

Unterschied in der gesamtwirtschaftlichen Funktion des Gewinnes, einmal als (Plan-)Basis für die materiellen Anreize (Prämien) (UdSSR, DDR), zum anderen als Produktionsregulator unter den eingeschränkten Systembedingungen des plan-regulierten Marktmechanismus Ungarns zu dienen, wird nicht erkannt. Das wirtschaftliche Funktionssystem der Tschechoslowakei wird dargestellt, als hätte es die Intervention der Truppen des Warschauer Paktes 1968 und den Abbruch der Wirtschaftsreform nicht gegeben. Hier kann man dem Verlag den Vorwurf nicht ersparen, nicht sorgfältig genug die deutsche Ausgabe, die eine Übersetzung der zweiten englischen Auflage von 1972 darstellt, wissenschaftlich vorbereitet zu haben. W. verwendet als originale Quellen Osteuropas vorwiegend polnische Literatur. Dies führt z. B. dazu, daß bei der Darstellung des Investitionsproblems die polnische Praxis der Berechnung der Investitionseffektivität fälschlicherweise als für alle Länder maßgeblich wiedergegeben wird (S. 90). W. neigt weiterhin zu kritikloser Übernahme von Zitaten aus dem osteuropäischen Schrifttum sowie zu oft unkritischen Verabsolutierungen. Zusammenfassend ist festzustellen: Die mangelhafte länderspezifische Differenzierung überschattet als Hauptmangel einen positiven Gesamteindruck vieler ökonomisch bedeutsamer und didaktisch guter Ausführungen. Von daher muß vor dem Band sowohl als Einführungsschrift als auch als wissenschaftlichem Werk zur Erweiterung von Kenntnissen auf dem Gebiet der Theorie und Praxis von Wirtschaftssystemen und ihrer wissenschaftlichen Vergleichsanalyse gewarnt werden.

Die Arbeiten von Hedtkamp, Kosta und Wilczynski zeigen die Schwierigkeiten auf, unter denen Untersuchungen von Wirtschaftssystemen stehen: Die Analyse hat sich in der Erklärung der wirtschaftlichen Wirklichkeit notwendig vereinfachender Untersuchungsweisen zu bedienen. Eine entsprechend modellhafte Darstellung beschränkt sich dabei unter Verkürzungen der realen Komplexität auf die vom gewählten Ansatz her als wesentlich erachteten Merkmale. Je nach „Maßstabstreue“ und Abstraktionsgrad der Untersuchung sind dann für den Leser Schwierigkeiten im Verständnis der realen Systemstrukturen und elementaren Funktionsabläufe nicht auszuschließen. Eine mehr deskriptive, ökonomisch-empirische oder „historische“ Darstellungsweise vermag jedoch kaum, die Sinn- und Funktionszusammenhänge der Systeme aufzudecken.

Bonn

Gerhard Hahn

Ota Šik: Argumente für den Dritten Weg. (Standpunkt. Analysen, Dokumente, Pamphlete.) Hoffmann & Campe Verlag. Hamburg 1973. 212 S.

Ota Šik: Für eine Wirtschaft ohne Dogma. (neue edition list.) Paul List Verlag. München 1974. 209 S.

Mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten in der Emigration weist Ota Šik die sozialwissenschaftliche Forschung und die politische öffentliche Meinungsbildung auf die Notwendigkeit ökonomischer und sozialer Reformen hin, die über eine grundlegende Veränderung der in Ost und West bestehenden Systeme zu einem neuen — nach Auffassung von Šik effektiveren und humaneren — Gesellschaftssystem führen. Für dieses Konzept eines zukünftigen, die realen Systeme negierenden Ordnungsmodells verwendet Šik den (keineswegs neuen) Begriff des „Dritten Weges“. Seine vor allem im deutschsprachigen Raum breite Publikationstätigkeit hat eine bemerkenswerte wissenschaftliche Diskussion zur Theorie und Politik eines „Dritten Weges“ neu entfacht.¹

1) Vgl. das Kapitel „Dritte-Weg-Theorie“ in der vom Rezensenten zusammengestellten Bibliographie: Konvergenztheorie. Angleichung der ökonomischen,

Šiks analytische Methode ist dabei durchaus „marxistisch“: Sie ist darauf gerichtet, gewisse praktische Widersprüche innerhalb der Gesellschaft, die den sozialen Fortschritt verhindern, aufzudecken und zu lösen. In zehn Grundkapiteln des Buches „Argumente für den dritten Weg“ versucht er, die existierenden Entwicklungswidersprüche und -schwierigkeiten in den Systemen von Ost und West offenzulegen, um Vorstellungen von Reformen entstehen zu lassen, deren Aufgabe es ist, diese Widersprüche aufzuheben. Dabei wird die Konzeption einer demokratisch-sozialistischen Reform, das neue Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell selbst, nur in den Grundzügen dargestellt. Šik geht es in seiner Analyse in diesem Band vielmehr zunächst im wesentlichen um eine Erklärung der Gründe, warum überhaupt ein dritter Entwicklungsweg sich herausbildet. Er stellt dabei all die Probleme, die sich in den sowjet-sozialistischen Ländern bei streng administrativ geplanter Wirtschaft eingestellt haben, jenen Problemen Punkt für Punkt gegenüber, die im westlichen marktwirtschaftlichen Kapitalismus entstanden sind. Hierbei werden beide Systeme in den Begriffen eines gemeinsamen Modells durchdacht, welches helfen könnte, die Widersprüche, die dem sowjetischen Sozialismus wie dem Kapitalismus eigen sind, zu überwinden.

Eine kritische Betrachtung der Šikschen Ableitungen wäre nur in einem umfassenden Aufsatz möglich, sie müßte hier bruchstückhaft bleiben. Die Hauptthesen seiner Argumentation werden deshalb nur kurz wertend zusammengefaßt. Worin bestehen danach die „Widersprüche“, also die Gründe, die zur Überwindung der heutigen Systeme führen? An erster Stelle nennt Šik den gesamtgesellschaftlichen Interessengegensatz zwischen Kapitalentwicklung und Lohnentwicklung sowohl im Westen wie im Osten (Šik gibt hier zugleich eine „sozialökonomische“ Inflationserklärung). Dieser Widerspruch (und damit die Beseitigung der Inflationsursache) kann nur durch die Schaffung eines wirklichen direkten Interesses aller kapital-entfremdeten Betriebsbeschäftigten am betrieblichen Kapital- und Investitionswachstum gelöst werden. Alle Betriebsmitarbeiter müssen zu Miteigentümern werden und in diesem Sinne auch an der Kapitaleffektivität und der Kapitalnutzungsentscheidung beteiligt werden. Gesamtgesellschaftliches Kapital- und Lohn-(Konsum-)interesse würde auf diese Weise harmonisiert, und die wichtige Bedingung einer gleichgewichtigen Wirtschaftsentwicklung wäre erfüllt. Bloße „Mitbestimmung“ reiche hier nicht aus, da sie das einseitige Lohninteresse der Beschäftigten nicht beseitige.

Weiterhin ist, zweitens, die spontane Zielverfolgung der Betriebe mit den (langfristigen) Interessen und Zielen der Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung zu verbinden, und zwar durch Orientierung an demokratisch zustande gekommenen Plänen, die Veränderungen in der Produktion, der Verteilung und der Art der Konsumtion vorsehen. Dies ist nach Šik z. Zt. weder im Westen, ebenso wenig jedoch unter den Bedingungen der osteuropäischen Planwirtschaft der Fall.

Schließlich ist, drittens, der Widerspruch zwischen Produktion und Absatz im Westen — und noch stärker im Osten — durch eine demokratische, orientierende Planung aufzuheben. Der Marktmechanismus — zwar als ein Koordinationssystem „im Nachhinein“ dargestellt — erhält dabei eine systemprägende Funktion zugesprochen, zugleich wird Karl Marx (im Hinblick auf die nega-

sozialen und politischen Systeme von Ost und West (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Bibliographien, H. 26 / Nachtrag), Deutscher Bundestag, Bonn 1975.

tiven Erfahrungen der Marktunterdrückung in den sowjet-sozialistischen Ländern) revidiert: Nicht der Markt rufe prinzipiell den Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion hervor, er trage vielmehr im Gegensatz dazu bei, Produktion und Konsumtion zu harmonisieren. Die Planung habe also nicht den Markt zu ersetzen, aber sie könne ihn ergänzen. Sie solle nachhelfen, den zukünftigen Markt zu antizipieren und zu regulieren, da der Markt der Gegenwart immer ein Kriterium der vergangenen Produktion sei, selbst aber nie Entwicklungen der (ferneren) Zukunft festsetzen könne.

Während Šiks Argumentation hinsichtlich des ersten Entwicklungswiderstandes überzeugt (wenn man einmal davon absieht, daß es auch noch andere Inflationserklärungen gibt), können hinsichtlich des zweiten Fragen angemeldet werden, die sich z. B. auf die in den Plänen veränderte Rangskala der (individuellen und gesellschaftlichen) Bedürfnisse beziehen. Zum dritten Punkt, also zu der These, daß die dezentrale Marktlenkung „ex-post-Koordination“ sei und z. B. Investitionen, da oft weit zukunftsbezogen, ohne ein Richtmaß durchgeführt würden, was durch orientierende Planung zu ersetzen sei, ist festzustellen, daß gerade dieser grundlegende und kontrovers diskutierte Fragenkomplex bisher wissenschaftlich keineswegs zufriedenstellend geklärt werden konnte. Es handelt sich hier sowohl um das (funktional-)marktwirtschaftliche Lenkungsproblem *sui generis* als auch um das vielschichtige Koordinationsproblem einer (wie auch immer gestalteten) „Doppelplanung“ des Wirtschaftsprozesses durch autonome Einzelwirtschaften und den Staat. Mit der wissenschaftlichen Klärung der beiden eng miteinander verknüpften Problembereiche würde auch die Šiksche Konzeption entweder auf einer stärkeren oder schwächeren Argumentationsbasis beruhen. Weiterhin ist die (nicht nur von Šik vorgeschlagene) „demokratisierte“ Wirtschaftsplanung, die von den Entscheidungseinheiten ausgehend über demokratische Abstimmungen zu konsistenten volkswirtschaftlichen Plänen führen soll, als ordnungspolitischer Vorschlag noch kaum präzisiert.

Im Gegensatz zu seinem Buch „Argumente für den Dritten Weg“ enthält der Band „Für eine Wirtschaft ohne Dogma“ keine monographische Einzeluntersuchung, wie sie der Titel vermuten läßt. Šik hat aus der Vielzahl seiner in der Schweizer Emigration entstandenen, verstreut erschienenen Aufsätze und wissenschaftlichen Interviews eine Auswahl — insgesamt sieben Texte — zu einer vermischten Schrift zusammengestellt. Einzeln sind diese speziellen Veröffentlichungen überwiegend nur schwer zugänglich. Sie sollen als geschlossener Sammelband die Buchpublikationen Šiks unter den verschiedensten Aspekten ergänzen. Die Aufsätze und die von Šiks Gesprächspartnern geschickt geführten Interviews, sowohl ökonomisch-empirisch als auch theoretisch ausgerichtet, vermitteln einen repräsentativen Einblick in das Denken des Autors. Sie geben Aufschluß über hochaktuelle ökonomische, politische und philosophisch-ideologische Fragen (z. B. hinsichtlich grundlegender Entwicklungsaspekte der Wirtschaft Osteuropas, der Bedeutung der Außenwirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West, der gesellschaftlich-ökonomischen Interessenproblematik und spezieller Fragen der konvergenztheoretischen Auseinandersetzung).

Die wissenschaftlichen Interviews sind nach folgenden Themen zusammengestellt: „Politische Konstellationen und wirtschaftlicher Systemwandel — Die Frage der Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen für die Sowjetunion“, „Wirtschaftseffektivität und Inflationsentwicklung — der Konflikt zwischen partiellen ökonomischen und gesamtgesellschaftlichen Interessen“, „Jenseits von Kommunismus und Kapitalismus — Zur Überwindung der sozialen Frustration unserer

Gesellschaft“ und „Wirtschaftsdemokratisierung contra Staatsmonopolisierung — Die Selbstverwirklichung des Menschen in einer humanen Gesellschaft“. Sie werden durch drei Aufsätze ergänzt. Der zuerst in der „Zeitschrift für Ostforschung“ 1971 erschienene Beitrag „Reform und Restauration in der tschechoslowakischen Wirtschaft — Eine Analyse zweier Modelle“, mit dem der Sammelband eröffnet wird, faßt alle wichtigen Funktionsprobleme des traditionellen kommunistischen Wirtschaftsmodells kritisch zusammen und untersucht die ökonomische, politische und ideologische Krise in der Tschechoslowakei nach der Intervention vom August 1968. Zwei weitere Aufsätze behandeln die Themen: „Entwicklungsperspektiven der östlichen Wirtschaft — Versuch einer allgemeinen Prognose“ und „Die politische Bedeutung der Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen“. Letzterer Beitrag ist das bisher unveröffentlichte Manuskript eines Statements vor der Ökonomischen Kommission des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika in Washington vom Dezember 1970.

Insbesondere in den wissenschaftlichen Interviews werden die ökonomischen und politischen Ordnungsvorstellungen Šiks überall dort in abgerundeter Form durch gezielte Fragen herausgearbeitet, wo bisher in Šiks Buchveröffentlichungen gewisse spezielle Aspekte wegen ihrer ins einzelne gehenden Thematik nicht weiter vertieft werden konnten. Von daher erhält der Sammelband seine besondere Bedeutung. Seine Lektüre wird für all jene Leser als unbedingt notwendig angesehen werden können, die sich mit Šiks Konzeption und Modellanalyse eines „Dritten Weges“ auf der Basis einer kenntnisreichen und logisch scharfen Kritik des sowjet-sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems wissenschaftlich und politisch auseinandersetzen.

Die in einem Sammelwerk unabhängig voneinander erschienener Beiträge eines Verfassers leicht aufkommende Gefahr gedanklicher Wiederholungen ließ sich auch bei der Zusammenstellung des vorliegenden Bandes nicht ganz vermeiden. Dies ist jedoch kaum als störend zu empfinden; wichtige Problem Aspekte des komplexen sozialwissenschaftlichen Untersuchungsgegenstandes werden hierdurch eher differenzierter und klarer vermittelt.

Bonn

Gerhard Hahn

Andreas Kurjo: Agrarproduktion in den Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). (Gießener Abh. zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Reihe 1, Bd 64.) Verlag: In Kommission bei Duncker & Humblot. Berlin 1975. 221 S., 99 Tab. i. Anh., engl. Zusfass.

Infolge der Mißernte war die Sowjetunion im Jahre 1975 gezwungen, mehr als 30 Mill. t Getreide auf dem Weltmarkt einzukaufen. Derartige unvorhergesehenen Ereignisse, die ernsthafte Störungen des internationalen Getreidehandels zur Folge haben können, sind Anlaß, der Entwicklung der Landwirtschaft sowie der Versorgungslage in den Ostblockstaaten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aus diesem Grunde kann die vorliegende Publikation, welche die Agrarproduktion in den RGW-Ländern zum Gegenstand hat, mit dem Interesse einer breiteren Öffentlichkeit rechnen.

In nahezu 100 Tabellen und Übersichten sind die wichtigsten die Landwirtschaft betreffenden Statistiken der Jahre 1960 bis 1973 für acht dem „Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe“ angehörende Länder, nämlich Bulgarien, Ungarn, die DDR, die Mongolei, Polen, Rumänien, die Sowjetunion und die Tschechoslowakei, einzeln und zusammengefaßt aufgeführt. Im Textteil wird das umfangreiche Datenmaterial, das vorwiegend dem in Moskau herausgegebenen „Sta-